

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 69 (1994)

Heft: 1

Rubrik: MFD-Zeitung = Journal SFA = Giornale SMF

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KOMMENTAR

Soll der MFD abgeschafft werden?

Wenn man die Unterlagen zur Armee 95 liest, die bis jetzt existieren, kann man schon auf diesen Gedanken kommen. Es wird einige wesentliche Änderungen geben für die nach wie vor freiwillig Dienst leistenden Frauen. Verlängerte Ausbildungszeit, keine eigenen Rekrutenschulen mehr, sondern nur noch Ausbildung in gemischten Rekrutenschulen. Selbstverständlich gilt dasselbe für alle Kadernschulen.

Ich finde es in Ordnung, dass die gleichen Kadernschulen vorgesehen sind für Frauen und Männer, was ja zum Teil bereits heute so ist. Aber was die Grundausbildung betrifft, haben mich die Änderungen erschreckt.

Vier Wochen Rekrutenschule sind nicht viel, aber weshalb gleich eine Verdoppelung? Wer weiss, wieviele Probleme schon bei vier Wochen aufgetaucht sind mit Arbeitgeber und Familie, kann sich leicht ausrechnen, was dies auf die Rekrutierungszahlen von Frauen ausmachen wird. Wer will schon seinen Arbeitsplatz oder eine Beziehung riskieren, um eine RS von acht Wochen zu machen. Vier Wochen sind meistens gerade noch «geschluckt» worden. Das haben Arbeitgeber, Freund oder Ehemann mit mehr oder weniger Fassung er-

tragen. Acht Wochen oder noch mehr, und das alles freiwillig?

War die Arbeit, welche von den Frauen geleistet wurde, nicht gut genug in der vergangenen Zeit, dass eine Verdoppelung der RS notwendig wird? Oder hängt dies damit zusammen, dass – wenn gleichzeitig Männer ausgebildet werden müssen – für den gleichen Stoff die doppelte Zeit beansprucht wird?

Wir Frauen melden uns freiwillig zum Dienst, und aus diesem Grund ist es sicher immer möglich gewesen, in kürzester Zeit gute und brauchbare Soldaten auszubilden. Eine bessere Gleichstellung wird nicht erreicht, wenn nur noch gemischte Rekrutenschulen stattfinden. Ich habe sogar den Eindruck, dass die Frauen, die ja dann doch wieder weniger lang ausgebildet werden, noch mehr benachteiligt sind. Sie wären fähig, in kürzerer Zeit besser und zielgerichteter ausgebildet zu werden, weil sie ausgebildet werden wollen! In den Wiederholungskursen ergibt sich automatisch eine Zusammenarbeit mit den männlichen Soldaten. Von Fällen, wo die getrennte Ausbildung Nachteile gebracht hätte, habe ich nie gehört.

Wieso nicht das Problem der zu kleinen

MFD-Rekrutenschulen mit dem Rotkreuzdienst zusammen lösen? Militärische Grundausbildung gemeinsam und getrennter Fachdienst. MFD und RKD haben einiges gemeinsam: Motivierte Frauen, die sich freiwillig melden, um einen Dienst für unser Land zu leisten. Wir wollen etwas tun, und rein äusserlich sehen wir in Uniform sowieso gleich aus.

Was passiert im Falle der vorgesehenen Lösung mit unserer Dienststelle, unseren Verbänden? Ich werde das Gefühl nicht los, dass man uns Frauen in der Armee abschaffen will. Niemand will das auf sich nehmen, also wird eine Organisation angestrebt für die Frauen, die sich negativ auf den Bestand auswirken wird. Damit löst sich das Problem der Abschaffung in einigen Jahren von selbst!

Warum nicht ehrlich, klipp und klar sagen, dass in der Armee 95 für die Frauen kein Platz mehr ist? Ich finde dies ein unfaires Vorgehen gegenüber sämtlichen Frauen, die sich in den letzten fünfzig Jahren engagiert haben für die Armee und allen, die heute und in nächster Zeit vorhaben, Dienst zu leisten.

Rita Schmidlin-Koller

20 Antworten auf 20 häufig gestellte Fragen

Schweizer Blauhelme

Gestützt auf den Sicherheitsbericht 90 des Bundesrates weist das Armeeleitbild 95 unserer Armee neue Aufträge zu; einer davon ist die Friedensförderung. Weltweit engagieren sich Blauhelm-Truppen für Frieden und Sicherheit und helfen menschliches Elend lindern. Vor dem Parlament hat der EMD-Chef den Stellenwert von Blauhelm-Truppen für Politik, Sicherheit und Armee betont:

Schweizerische Blauhelme sind einerseits ein Instrument der Aussenpolitik und der Solidarität. Sie sind andererseits aber auch ein Instrument der Sicherheitspolitik: Denn nur wenn unsere Umgebung sicher ist, kann auch die Schweiz sicher sein. Deshalb wurde die Friedensförderung im Anforderungsprofil unserer multifunktionalen Armee 95 verankert.

Die Eidg. Räte haben dem Bundesgesetz über Schweizer Truppen für friedenserhaltende Operationen deutlich zugestimmt. Nachdem aber das Referendum gegen das Vorhaben zustande gekommen ist, muss die Vorlage im Laufe des Jahres noch vor das Volk.

Die folgenden Antworten auf 20 häufig gestellte Fragen verstehen sich als Beitrag zu

einer vertieften Information über die Anliegen von Bundesrat und Parlament.

1. Was überhaupt sind Blauhelme?

Generell gesagt, sind Blauhelme ein weltweit einsetzbares Instrument der Friedenssicherung. Schweizerische Blauhelme im Sinne des Gesetzes sind freiwillige Angehörige und Friedenstruppen, welche im Auftrag der Vereinten Nationen (UNO) oder der KSZE (Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa) zur Erhaltung bzw. Förderung des Friedens in Konfliktgebieten zum Einsatz kommen. Im Moment stehen weltweit mehr als 80 000 Blauhelm-Soldaten aus über 70 Ländern im Einsatz.

2. Wozu braucht es Blauhelm-Soldaten?

Die Aufgaben von Blauhelm-Truppen sind vielfältig: Sie überwachen Waffenstillstandszonen, kontrollieren den Rückzug von Truppen aus besetzten Gebieten und sorgen für die Einhaltung von Waffenstillstandsbedin-

gungen. Ferner begleiten und überwachen sie Transporte und Verteilung humanitärer Hilfsgüter und leisten Hilfe zugunsten der rechtmässigen örtlichen Behörden sowie der Zivilbevölkerung.

3. Gibt es nicht auch UNO-Kampftruppen?

Ein Wort vorab: Schweizer Blauhelme werden nie Kampftruppen sein. Die Vereinten Nationen unterscheiden zwischen friedenserhaltenden (peace-keeping) und friedenserzwingenden (peace-enforcement) Operationen.

Unter keinem Zeichen sind so viele Menschen getötet worden wie unter der Idee, dass der Mensch von Natur gut sei.

Anatole France



UNO-Militärbeobachter in der Abschlussübung in Frauenfeld im Mai 1993. Bereits zum zweitenmal fand ein Kurs in der Schweiz statt.

Letztere schliessen auch den Einsatz von Kampfverbänden gegen einen Aggressor mit ein (zum Beispiel in Somalia). An einer solchen Operation würde sich die Schweiz jedoch nicht beteiligen, sondern ihr Engagement ganz auf die Friedenserhaltung konzentrieren. Das ist im Blauhelm-Gesetz festgeschrieben.

4. Blauhelm-Truppen sind also bewaffnet?

Ja. Im Gegensatz zu sogenannten Blaumützen (wie Militärbeobachter oder Sanitätsverbände) sind Blauhelm-Truppen bewaffnet. Im Rahmen friedenserhaltender Operationen dient die Bewaffnung der Schweizer Blauhelm-Soldaten jedoch ausschliesslich dem Selbstschutz in Notwehr.

5. Weshalb will die Schweiz Blauhelme?

Friedensförderung im Sinn des Bundesgesetzes stellt einen aktiven Beitrag der Schweiz an

die internationale Sicherheit und Stabilisierung dar. Da die Sicherheit unseres Landes stark von jener unserer Umgebung abhängt, ist jeder Beitrag an die Stabilisierung der internationalen Lage auch ein Beitrag für unsere eigene Sicherheit. Schweizer Blauhelme sind ausserdem eine zeitgemässe Weiterführung unserer traditionellen Guten Dienste. Und ein sichtbares Zeichen unserer Solidarität mit der Völker- und Staatengemeinschaft.

6. Ein UNO-Beitritt durch die Hintertür?

Das Bereitstellen von Blauhelmen und ein allfälliger UNO-Beitritt sind voneinander völlig unabhängig. Die Entsendung von Blaumützen bzw. von Blauhelmen für friedenserhaltende Operationen steht auch Nicht-UNO-Mitgliedern offen. Von Präjudizierung des UNO-Beitritts also keine Rede. Seit Jahrzehnten erhalten UNO-Organisationen von der Schweiz finanzielle, materielle und personelle Unterstützung. Seit 1989 stellt unser Land

Militärbeobachter und Sanitätstruppen zur Verfügung, was bisher allseits geschätzt wurde. Peace-keeping beschränkt sich im übrigen nicht auf die UNO, sondern könnte auch im Rahmen der KSZE erfolgen.

7. Wird aber nicht die Neutralität geopfert?

Nein. Denn Friedenserhaltung und Friedensförderung (peace-keeping) helfen mit, menschliches Leid in Konfliktgebieten zu lindern. Das ist rechtlich wie auch politisch mit unserer Neutralität vereinbar. Blauhelmeinsätze kommen für die Schweiz nur unter ganz klar definierten Voraussetzungen in Frage: Freiwilligkeit (sowohl unseres Landes als auch jedes Einzelnen!), Einverständnis sämtlicher Konfliktparteien zu einem Schweizer Einsatz, absolute Unparteilichkeit und jederzeitige Rückzugsmöglichkeit. Neutralität und Solidarität schliessen sich nicht aus.

8. Haben auch andere Neutrale Blauhelme?

Allen voran Finnland (seit 1956!), aber auch Schweden und Österreich (z.Z. 849 Mann) stellen der UNO seit Jahren Friedenstruppen zur Verfügung, haben auf diesem Gebiet also grosse Erfahrung. Die Schweiz könnte davon profitieren, und zwar sowohl in der Schulung von Blauhelmen als auch im praktischen Einsatz. Wir müssten nicht bei null beginnen, sondern hätten bestmögliche Zusammenarbeit und Unterstützung garantiert.

9. Wieviele Schweizer Blauhelme sind vorgesehen?

Vorgesehen ist ein Pool von einigen tausend

Friedens-Terminologie der UNO

Die Vereinten Nationen kennen vier verschiedene Arten von Friedensoperationen:

Peace-keeping ist eine UNO-Mission im Konfliktgebiet, die aus Militärs, Polizisten und/oder Zivilisten besteht. Mit ihrer Präsenz müssen alle am Konflikt beteiligten Parteien einverstanden sein. Es ist die geläufigste Form friedenserhaltender UNO-Aktivitäten. Beispiel: Zypern.

Peace-enforcement besteht darin, auf offene Aggression, ob unmittelbar bevorstehend oder schon im Gang, zu reagieren. Die Instrumente dazu: Abbruch von Beziehungen, Sanktionen, Blockaden oder Einsatz von Kampfverbänden – auch gegen den Willen des Aggressors. Bisher erfolgte militärisches peace-enforcement nur in Somalia unter Führung der UNO. Im Krieg gegen den Irak handelte es sich um eine Aktion einer multinationalen Truppe, die von der UNO gebilligt wurde.

Peace-building umfasst Handlungen nach einem Konflikt, die darauf abzielen, durch Schaffung geeigneter Strukturen den Frieden zu stärken, zu sichern sowie einen Rückfall in den Konflikt zu vermeiden. Beispiel: Kambodscha.

Peace-making sind Handlungen, die verfeindete Parteien mit friedlichen Mitteln zur Verständigung bringen sollen, etwa durch Verhandlung, Untersuchung, Schlichtung, Gerichtsentscheid. Peace-making ist also vorab eine diplomatische Aktivität, welche die UNO in jedem internationalen Konflikt als erste Massnahme in die Wege leitet.

Spezialisten, aus dem quasi «à la carte» die Formation für einen bestimmten Einsatz zusammengestellt wird. Zum Einsatz käme ein Kontingent von maximal 600 Armeeingehörigen; das ist allerdings nur eine Plangrösse, da Bestand und Funktion vom jeweiligen Einsatz abhängen. Im Bedarfsfall wird also eine «massgeschneiderte» Formation rekrutiert und während eines Monats auf den Einsatz vorbereitet. Es gibt somit weder Ausbildungskurse «auf Vorrat» noch einen Stand-by-Verband. Die Schweizer Blauhelm-Truppe soll je nach Auftrag formiert, geschult und mit dem jeweiligen Einsatzort vertraut gemacht werden.

10. Sind Milizsoldaten als Blauhelme geeignet?

Friedenserhaltende Operationen bedingen zwar ein solides militärisches Grundwissen, aber ebenso fundierte zivile Kenntnisse. Da ist das Schweizer Milizsystem dank seiner Möglichkeit, auf ziviles Know-how zurückzugreifen, geradezu prädestiniert. Übrigens haben Finnland und Österreich in ihren Blauhelm-Formationen nur etwa 10 Prozent militärisches Berufspersonal, während der grosse Rest Milizsoldaten sind. Auch die Schweiz will gewisse Kaderfunktionen mit Profis besetzen; die weitaus meisten Blauhelme sollen jedoch Milizsoldaten sein.

11. Wie sieht das Anforderungsprofil aus?

Für einen Einsatz bei den Schweizer Blauhelmen kommen grundsätzlich nur Angehörige der Armee nach bestandener Rekrutenschule



Als Zeichen der Präsenz wird die UNO-Fahne gehisst.

in Frage; letztlich geht es ja um eine zwar friedenspolitische, aber militärisch durchgeführte Armeeaufgabe. So ist übrigens auch die Praxis in allen kontingentstellenden Nationen. Ein Anwärter muss charakterfest sein, über eine robuste Gesundheit verfügen, gute Berufs- und Sprachkenntnisse haben und wenn möglich Auslandsfahrung mitbringen. Über die effektive Verwendung eines Anwärters wird erst nach bestandener einsatzbezogener Ausbildung befunden.

12. Wie hoch sind die Kosten für Blauhelme?

Im Bundesbudget von 40 Milliarden Franken machen die jährlichen Kosten für Blauhelme etwa ein Viertelprozent (100 Millionen) aus. Die Zahlen: Die Aufwendungen für den Aufbau der Blauhelm-Truppe (Grund- und Spezialausrüstung sowie Errichtung eines Ausbildungszentrums) betragen 58 Mio Fr. Pro Einsatz und Jahr werden Kosten von maximal 79 Mio Fr. veranschlagt, wobei die Löhne den weitaus grössten Posten ausmachen. Administration, Ausbilder, Lehrmittel, Materialunterhalt usw. kosten weitere rund 18 Mio jährlich.

13. Was verdient ein Schweizer Blauhelm?

Gemäss Bundesratsbotschaft soll der Durchschnittsbruttolohn eines Schweizer Blauhelm-Soldaten Fr. 75 000.– pro Jahr betragen. Dazu kommt während der Einsatzzeit ein Sold von Fr. 20.– pro Tag. Erfahrungswerte zeigen, dass die UNO 10 bis 20 Prozent der Einsatzkosten eines mit der Schweiz vergleichbaren kontingentstellenden Staates rückvergütet.

14. Sind Blauhelm-Einsätze Militärdienst?

Hier gilt ein doppeltes Prinzip: Ein Teil wird angerechnet – der andere Teil soll unserer Milizarmee als Erfahrungsschatz und Kompetenzgewinn Impulse geben. Wie bei den bisherigen Einsätzen von Schweizer Blauhelmen (Namibia, West-Sahara), werden

auch für die Blauhelme die Ausbildungstage in der Schweiz sowie ein Teil ihres Einsatzes als Militärdienst mitgerechnet; der Bundesrat wird die Details noch in einer Verordnung regeln. Als Grössenordnung lässt sich folgendes sagen: An die ersten 6 Monate Blauhelmeinsatz wird etwa die Hälfte an die Militärdienstleistungspflicht angerechnet.

15. Wie sind Blauhelme rechtlich gestellt?

Schweizer Blauhelme unterstehen ausschliesslich schweizerischem Recht. Grundsätzlich sind sie juristisch gleichgestellt wie alle Armeeingehörigen – nur dass ihr Einsatz eben freiwillig ist. Ihr Status ist in etwa vergleichbar mit dem eines Angehörigen des Festungswachkorps oder des Überwachungsgeschwaders. Der Bundesrat legt zudem in einem besonderen Reglement die Dienstvorschriften, das Klageverfahren und die Disziplinarstrafordnung fest. Es würde also kein Angehöriger einer Schweizer Blauhelm-Einheit im Ausland von einem fremden Richter abgeurteilt.

16. Wer befehligt Schweizer Blauhelme?

Die Schweizer Blauhelme bilden eine kompakte nationale Truppe und werden auch von einem Schweizer geführt. Zwar würde unser Kontingent als Ganzes einem von der UNO oder von der KSZE eingesetzten Kommando unterstellt; im Einsatz aber läge die Befehlsgewalt über unser Blauhelm-Bataillon bei schweizerischen Kommandanten. Selbst der örtliche Befehlshaber (Force Commander) könnte von der Truppe nichts verlangen, was dem vom Bundesrat eingegangenen Mandat zuwiderläufe. Angehörige der Schweizer Armee werden also nicht «wie Söldner in fremde Dienste geschickt».

17. Wo wären Blauhelm-Einsätze denkbar?

Als Ersteinsätze für das Schweizer Blauhelm-Kontingent kämen z.B. die Überwachung des griechisch-türkischen Waffenstillstandes auf Zypern (UNFICYP) oder die Aufrechterhaltung der Pufferzone an der syrisch-israelischen Grenze (UNDOF) in Frage. Nach entsprechender praktischer Erfahrung wären auch Engagements im Rahmen der UNIFIL in Südlibanon oder der UNIKOM in der entmilitarisierten Zone entlang der irakisch-kuwaitischen Grenze möglich.

18. Wo kämen Einsätze nicht in Frage?

Überall da, wo man nicht von reinem peacekeeping sprechen kann. Heikel wäre eine Beteiligung von Schweizern an der UNO-Mission in Bosnien (UNPROFOR). Ganz und gar ausgeschlossen wären im jetzigen Zeitpunkt eine Mitwirkung an de UNO-Operationen in Somalia, weil UNOSOM II auch peace-enforcement beinhaltet.

19. Wer entscheidet über einen Einsatz?

Bezüglich des Engagements unseres Landes: in jedem einzelnen Fall der Bundesrat. Indivi-

Schnappschuss



Auch solche Werbeträger hat die Schweizer Armee!

Bild von

Tech Fw Fritz Neuenschwander, Bärau

Schicken Sie uns auch Ihren militärischen Schnappschuss. Jedes veröffentlichte Bild wird mit 20 Franken honoriert.

Rita Schmidlin

Redaktion MFD-Zeitung

8372 Wiezikon

duell entscheidet jede Schweizerin und jeder Schweizer selber, ob sie/er gehen will. Die Aufträge an die Friedenstruppen werden nicht von irgendwelchen fremden Militärgremien erteilt, sondern vom UNO-Sicherheitsrat oder von der KSZE. Ob und unter welchen Bedingungen die Schweiz einen Auftrag annimmt, entscheidet allein der Bundesrat (nach Konsultation der zuständigen Parlaments-Kommissionen). Wie erwähnt, sind die Bedingungen dafür im Gesetz festgelegt: Zustimmung aller Konfliktparteien, strikte Unparteilichkeit

unserer Blauhelme, Waffengebrauch nur in Notwehr sowie jederzeitige Rückzugsmöglichkeit.

20. Und wie steht es mit den Risiken?

Wer an einer Blauhelm-Mission teilnimmt, ist mit Risiken konfrontiert – genauso wie alle internationalen Einsätze im humanitären Bereich (man denke an die schweizerischen Rot-Kreuz-Delegierten) mit Risiken verbunden sind. Der Bundesrat legt auch hier grossen

Wert auf transparente und realistische Information. Er wird aber alles daran setzen, diese Risiken so tief wie möglich zu halten: mit seriös ausgehandelten, auf die Stärken unserer Blauhelme zugeschnittenen Mandaten, mit guter, situationsgerechter Ausrüstung sowie mit einer gründlichen Ausbildung, die auch die Erfahrungen von Ländern mit langer Blauhelm-Tradition miteinbezieht.

EMD-Information/Dezember 1993

Ausflug des MFD-Verbandes Wallis ins ALB Melchtal

Armeelager für Behinderte

Von Four Ursula Bonetti

Dass auch SVMFD-Sektionen mit kleinem Mitgliederbestand ein abwechslungsreiches Programm anbieten, durfte ich am 26. 6. 1993 miterleben. Zusammen mit drei Kameradinnen aus dem Unterwallis fuhr ich via Lötschberg-Brünig in die Innerschweiz ins Melchtal. Eine Kameradin aus Fiesch leistete dort ihren Militärdienst mit dem Spit Rgt 5. Im Rahmen eines Vereinsausfluges besuchten wir sie im Armeelager für Behinderte (ALB). Bei recht gutem Wetter trafen wir am späteren Vormittag im Melchtal ein.

Tadellose Infrastruktur

Dort empfing uns unsere Kameradin Oblt Monica Zurschmitt mit Oblt Guthäuser von der Spit Abt 44. Gemeinsam führten sie uns durch das Lager. Wir erhielten einen guten Einblick in die Organisation des Lagers. Verteilt auf die verschiedenen Gebäude steht eine vollständige Spital-Infrastruktur zur Verfügung. So z. B. eine Apotheke, ein Labor, Wäscherei, Post, die Küche mit jeweils einem speziell ausgebildeten Diätkoch und eine moderne Zahnarztpraxis. Diese ist nicht nur «Ausstellungsobjekt». Sie wird von den Gästen rege benützt. Daneben gibt es die Transportzentrale, je eine Kantine für Soldaten und Offiziere, eine kleine Kirche, eine grosse Kantine für die Verpflegung der AdA, Unterkünfte für die AdA sowie die Büros der Einheit.



Kameradinnen an der Sonne



MFD Geneviève Beytrison, Catérine Burnier, Monica Zurschmitt, Clara Epiney

Für Abwechslung ist gesorgt

In diesem Lager waren rund 52 Behinderte, hier ausschliesslich Gäste genannt, in den Ferien. Einige Personen aus der Westschweiz hatte man bewusst nicht in einem «Pavillon romand» untergebracht, sondern unter die Gäste aus der deutschen Schweiz verteilt, damit alle Gelegenheit hätten, ihre Sprachkenntnisse hervorzukramen und sich kennenzulernen. Grosses Gewicht wird auf den Sektor Unterhaltung gelegt. Den Gästen soll Abwechslung zu ihrem normalen «Heim- oder Spitalalltag» geboten werden.

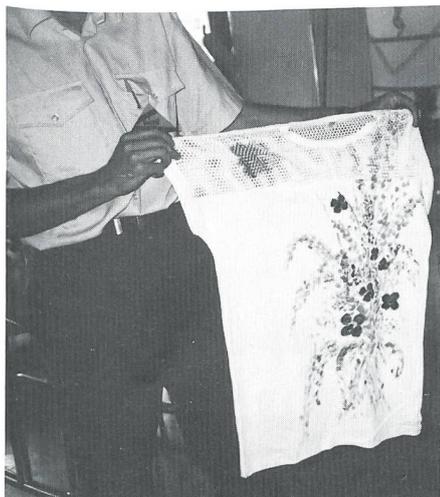
Alle zwei Tage erscheint die Lagerzeitung «Espresso», redigiert und gedruckt von Soldaten der Spit Abt 44, die auch im zivilen Leben in diesen Berufen tätig sind. Die professionelle Aufmachung der Zeitung mit Fotos und ansprechender Gestaltung verrät es. Um dies zu verwirklichen, haben sie teilweise private Geräte mitgebracht und zur Verfügung gestellt. Ohne PC geht es heute eben nicht mehr. Dennoch bemerken sie, dass die Arbeit hier doch etwas anderes sei als die Berufsarbeit im Grossverlag. Man muss mit einfacheren Mitteln improvisieren können und sich etwas einfallen lassen. Es macht richtig Spass,

auf diese Herausforderung einzugehen. Ein Presseergebnis, das von den Gästen geschätzt wird.

Andere organisieren Musikabende (meist sogar schon vordienstlich), Bastel- und Spielnachmittage, Ausflüge. In diesem Jahr sind im Bastelkurs T-Shirts bemalt und Katzen aus Sperrholz ausgesägt worden. In vielen Behinderten stecken Begabungen und viel Kreativität. Einige Gäste waren bereits am Morgen unterwegs, um das Freilichtmuseum Ballenberg zu besuchen. Andere machten am Nachmittag einen Ausflug nach Melchsee-Frutt. Das tönt alles so einfach und ist doch mit viel Aufwand verbunden. Bis alle Leute in ihrem Fahrzeug sind, vergeht einige Zeit, und es braucht eine gute Organisation und grossen Einsatz seitens der Betreuer, hier die Soldaten der Spit Abt 44 und der RKD des Spit Det II/44. Es gilt, kein Detail zu vergessen: Sonnencreme, Wolldecken, hygienische Bedarfsmittel. Auf jeden Patienten muss individuell eingegangen werden können. Das Ein- und Ausladen von Rollstuhlpatienten ist vor Eintreffen der Gäste geübt worden, denn es ist eine schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe. Haben wir an alles gedacht? So, dann kann es losgehen. Manche Gäste sitzen



Fachgerechtes Einladen will gelernt und angewendet sein.



Im Bastelatelier entstehen schöne Sachen

still im Bus, andere freuen sich und winken lebhaft.

Blick hinter die Kulissen

Die Ruhe im Lager ermöglichte mir ein Gespräch mit R+Lt Käthi Meier. Sie ist zusammen mit elf Kameradinnen vom Rotkreuzdienst (RKD), R+Spit Det II/44 hier im Dienst. Die Kommandantin Hptm Margrith Kaiser ist gerade abwesend, die anderen RKD sind mit den Gästen unterwegs. Lt Meier erzählte mir vom Tagesablauf der Gäste und kommt damit zur Organisation ihres «Personals», die sehr gut durchdacht sein muss. Zwölf RKD inkl. Kader sind zu wenig Leute für einen solchen Betrieb. Ein Wort in Gottes Ohr: Es müssten sich viel mehr Frauen zum RKD melden und aktiv engagieren. In den ALB ist die Herausforderung enorm gross, ist aber auch eine echte Chance, die man kaum sonst wo bekommt. Das hier Erlebte und Erfahrene kann auch in den nächsten WK mit der Einheit und ins Privat- und Berufsleben eingebracht werden. Trotz strenger Präsenzzeiten und grosser Verantwortung gefällt Kameradin Käthi der Dienst hier im Lager und sie glaubt, das auch von den andern sagen zu können. Alle nehmen ihren Dienst sehr ernst. Das zeigen auch die Organigramme und Dienstpläne. «Ernst» heisst hier engagiert, denn gute Kameradschaft, eine grosse Dosis Humor und Fröhlichkeit ausstrahlen ist für diese Aufgabe unerlässlich.

Drei Pflegerinnen, die sich in Ausbildung befinden, haben die Möglichkeit wahrgenommen, hier im ALB während 5 Tagen eine «Schnupperlehre RKD» zu machen. Wir hoffen, dass sie sich überzeugen liessen und dass sie dem RKD beitreten. Aus dem Zivilschutz Umgebung Bern haben 8 ZS-Angehörige während drei Tagen als Praktikanten im ALB gearbeitet. Angehörige des MFD im Spit Rgt 5 sind hier als Fahrerinnen im Dienst. Die Transport Zentrale ist aus der Organisation Basis Militärspital (BMS) herausgelöst worden. Sie wird separat selbständig betrieben. Unsere Kameradin Monica Zurschmitt ist Chef Trsp Zentr. Sie ist verantwortlich für die

Koordination beim Lagerwechsel, Gäste gehen heim und neue Gäste treffen ein. Während des Lagerbetriebs müssen täglich die Fahrzeuge für verschiedene Einsätze eingeteilt werden mit den jeweiligen Fahrern. Auch ein Pikettdienst ist organisiert.

Monica wird von den männlichen Kameraden akzeptiert. Jeder muss eben wissen, was er zu tun hat, das geht auch ohne ständiges Kontrollieren und ohne Kasernenton. Oblt Zurschmitt hat Kurse durchgeführt für umweltbewusstes Fahren und wie erwähnt, auch ein Kurs für den richtigen Ein- und Auslad von Rollstuhlpatienten. Auch sie hat alles in übersichtlichen Einsatzplänen an die Wand gepinnt, die mehr aussagen als eine Menge Worte und Befehle.

Ein besonderer Gast

Nach dem Mittagessen lerne ich auf meinem Spaziergang durch das Lager in einem Pavillon Oberst i Gst Mollet kennen. Oberst Mollet ist als Gast hier, in diesem Jahr bereits zum zehnten Mal. Das ist auch gebührend gefeiert worden. Oberst Mollet ist seit seiner Jugend an den Rollstuhl gebunden. Er hat nie einen Tag Militärdienst geleistet. Er steht aber in voller Überzeugung zu unserer Armee und zu seiner Heimat. Schon seit Jahren darf er, mit dem offiziellen Einverständnis des EMD, die Uniform tragen und trägt sie mit Stolz und Respekt. Seine weitere Ausrüstung, wie Schutzmaske, Regenschutz, trägt er vorschriftsgemäss «auf Mann» resp. auf dem Rollstuhl mit sich. Ich sah einmal ein Foto von ihm als Major. Mittlerweile ist er von Oberfeldarzt Div Eichenberger zum Ehrenoberst i Gst befördert worden. Oberst i Gst Mollet ist nicht nur im ALB anzutreffen. Er nimmt im Rollstuhl auch an Militärmärschen teil. Vor einigen Jahren hat er den legendären «Bieler» bestanden. Oberst i Gst Mollet sieht seine Aufgabe im ALB und daheim in Spiez darin, andere Menschen zu ermutigen. Neben seiner Begeisterung für das Militär ist Oberst i Gst auch Poet. Ja, er schreibt selber Gedichte.



Oberst i Gst Erwin Mollet mit Oblt Monica Zurschmitt und Oblt Guthauser



Frau Hanny Beyeler, Gast im ALB

Schon in zwei oder gar drei Büchlein sind diese veröffentlicht worden. Gedichte, die seinen Sinn und die Liebe zur Natur zum Ausdruck bringen. Gedichte, die von einem tiefen, überzeugten Glauben sprechen. Ein Glaube, mit dessen Kraft er lebt und auch den andern Mut und Zuversicht zu schenken versucht. Die vielseitige Persönlichkeit Oberst i Gst Mollet hat mich stark beeindruckt. Ja, es sollte sich mancher Zweifler (sei es nun im Glauben an Gott oder an unsere Heimat resp. an unsere Armee) an ihm ein Beispiel nehmen. Auf meinem Rundgang traf ich noch eine Bekannte an, die ich einmal im Zug kennengelernt hatte. Gross war die Freude des Wiedersehens. Frau Beyeler, auch im Rollstuhl, geniesst die Abwechslung im Lager, wenn natürlich auch manches anders ist als zu Hause. Ein richtig glücklicher Tag für mich. Inzwischen hatten sich auch die Kameradinnen noch im Lager umgesehen. Ihre Eindrücke waren positiv. Sie hatten sich nicht ein so vollständiges, kompaktes «Dorf» vorgestellt mit allem Drum und Dran. Die gute Organisation beeindruckte sie. Zusammen besuchten wir noch die Käserei auf der Stöckalp, ein Familienbetrieb, wo wir noch jede ein Stück Käse einkauften. Da das Wetter mittlerweile schön geworden war, beschlossen wir spontan, die Heimreise über den Grimselpass anzutreten. Gesagt, getan. Es war eine fröhliche Fahrt durch die Bergwelt zurück ins Wallis.

ENDZIEL

Völker führen nicht Krieg um des Krieges willen, sondern als Fortsetzung der Politik. Das militärische Ziel ist nur ein Mittel zum politischen Endziel.

*Basil Henry Liddel Hart, 1895–1970,
englischer Militärschriftsteller*



1



2



3

1993 in Bildern

Unsere Armee ist und soll schlagkräftig bleiben, dass dies dem Wunsch der grossen Mehrheit unserer Bevölkerung entspricht, haben die Abstimmungsergebnisse vom 6. 6. 93 deutlich gezeigt.

(Rekruten bei einer Nahkampfübung – Waffenplatz Isone)

Offene Information ist gefragt, verdeckt wird nur, was nötig ist.

(Rekrutinnen der MFD RS 290 in Winterthur beim Tarnen eines Fahrzeuges)

Mobilität ist wichtig, ob in der Luft oder am Boden. (Schnelle Verschiebung von Grenadieren mit dem Super-Puma)

(«Testfahrer» Oberst i Gst Edwin Hofstetter, unser vielseitiger Chefredaktor, prüft die Fahrtüchtigkeit des Duro)

Es bleibt aber auch genügend Raum für einfache, natürliche Hilfsmittel. (Major Hans-Peter Lipp, neuer Chef Brieftaubendienst)

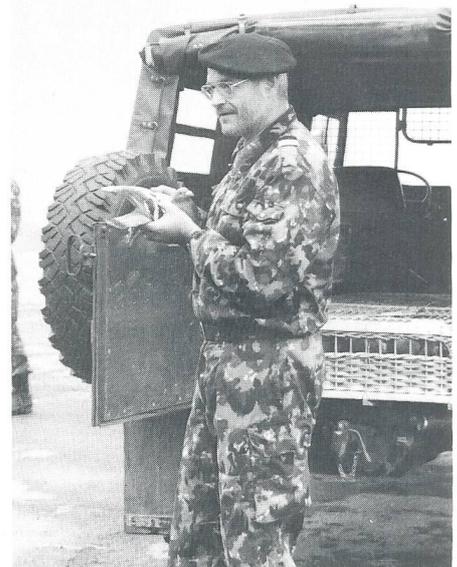
Post und Verpflegung: wohl das Wichtigste im Alltagsleben eines Soldaten. «Ohne Mampf kein Kampf» oder – wie man nördlicher von der Schweiz sagt – «Keine Bewegung ohne Verpflegung!»

(Adj Uof Stephan Fust, Redaktor der «Feldpost», hier im Einsatz als Instruktor in der MFD RS 290 in Winterthur).

(Am Besuchstag der MFD RS 290 in Winterthur – auch die Mannschaft muss verpflegt werden.)



4



5



6



7

Armee 95: 1994 persönliche Information

Die Information über Armeebelange verläuft vielfältig: via Medien, über die Informationsgruppen der Grossen Verbände, durch Truppenzeitungen. Für die eigentliche Truppeninformation sind die Einheitskommandanten zuständig. Im 4. Quartal dieses Jahres wird überdies jeder Armeeangehörige in einem persönlichen Schreiben über seinen künftigen Platz in der Armee 95 orientiert.

Eine derart wichtige und umfassende Reform, wie sie die Armee 95 darstellt, macht eine zeitgerechte, über verschiedene Kanäle laufende Information unabdingbar. Reformpunkte von allgemeiner politischer Tragweite werden via Informationsdienst des EMD über die Nachrichtenmedien kommuniziert. Auf armeeinternen Kanälen laufen Informationen über Neuerungen, die spezifische Aspekte einzelner Formationen oder Armeeangehöriger betreffen.

Jeder Grosse Verband (Korps, Divisionen, Territorialzonen, Brigaden) verfügt über eine A95-spezifische Informations-Gruppe. Diese wird laufend über Stand und Entwicklung der Armeereform ins Bild gesetzt und datiert die Angehörigen ihres Grossen Verbandes auf; dies geschieht auf direktem Wege, über Truppenzeitungen oder die Einheitskommandanten. Diese werden zudem regelmässig mit

eigens für sie ausgearbeiteten Dokumentationen beliefert. Auch ist die Überführung der alten in die neue Armee Kurs-Thema des Truppeninformationsdienstes (TID).

Nächstens wird jedem Armeeangehörigen eine Broschüre zugeschickt, welche die zentralen Aussagen des Armeeleitbildes zusammenfasst. Für das letzte Quartal 1994 ist ausserdem vorgesehen, dass jeder Armeeangehörige brieflich über seine Zukunft in der Armee 95 informiert wird. Dieses Schreiben wird folgende Angaben enthalten: Einteilung, Funktion, Name und Adresse des Einheitskommandanten sowie Ort der Korpssammelstelle im Falle der Mobilmachung.

Ab 1. Februar 1995 wird jeder AdA schriftlich über seine in der Armee 95 noch zu leistenden Dienstage (quasi ein Kontoauszug) und über das Datum des nächsten Wiederholungskurses informiert.

Info EMD

Beförderungen im Offizierskorps des MFD per 1.1.94

Auf den 1.1.94 wurden befördert:

Zum Oberst

Schmidt Dorothea, Stäfa

Zum Major

Jörger Frieda, Reichenburg
Kirstein Marianne, Winterthur

Zum Hauptmann

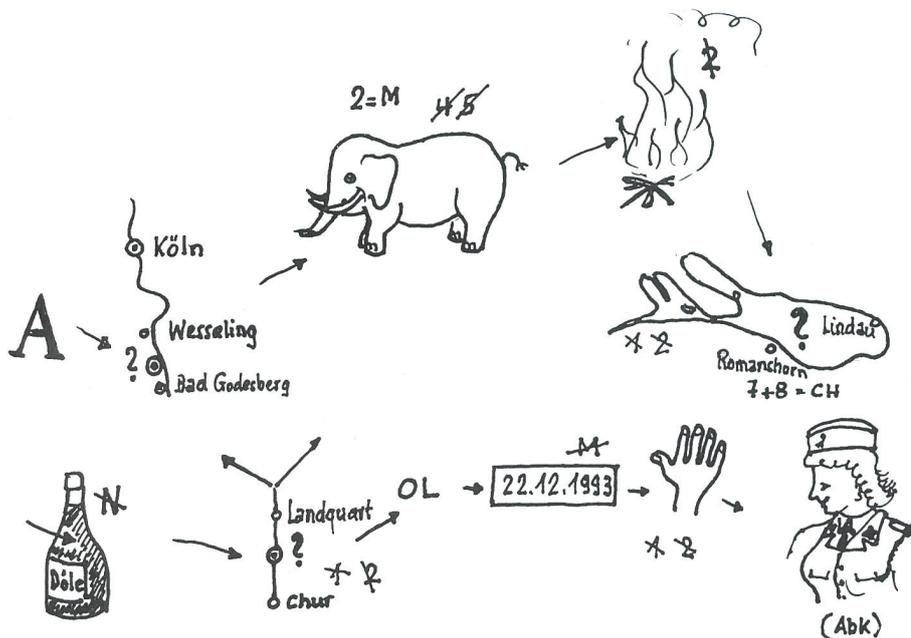
Baumann Helena, Zofingen
Bühlmann Regina, Sempach
Gut Susanne, St. Gallen
Heuberger Beatrice, Hünenberg
Leuzinger Veronika, Thun
Petitpierre Dominique, Lausanne
Wirz Sabine, Volketswil
Zumbrunn Esther, Winterthur

Zum Oberleutnant

Bichsel Eveline, Oschwand
de Buman Karin, Stäfa
Gehrig Susanna, Effretikon
Höhener Helene, St. Moritz
Jaquement Karin, Dielsdorf
Jordan Bernadette, Marin-Epagnier
Krauer Doris, Bassersdorf
Müller Ingrid, Thalwil
Vaterlaus Regula, Kilchberg
Weyer Claudia, Bern

Herzliche Gratulation!

MFD-Bilderrätsel



Bei Richtigeutung obiger Begriffe und deren richtiger Korrektur ergibt sich eine Geschenk-Idee fürs ganze Jahr.

Viel Spass wünscht Pi René Marquart

Die Lösung lautet: _____

Bis Ende Januar einsenden an:
Rita Schmidlin, Möösl
8372 Wiezikon

Absender nicht vergessen!

MFD-ZEITUNG 1/94

Eine Frau führt die U.S. Air Force

Die Vereinigten Staaten haben eine Frau zum Chef der Air Force gemacht. Der Senat in Washington bestätigte jetzt die 55jährige Sheila Widnall für das Amt der Staatssekretärin für die Luftstreitkräfte im US-Verteidigungsministerium.

Zum erstenmal steht damit in den USA, wenn nicht gar in der Welt, eine Frau an der Spitze der fliegenden Teilstreitkraft. Sheila Widnall, früher Professorin am Technologie-Institut von Massachusetts, hat bereits in Kommissionen der Air Force mitgearbeitet und kennt sich aus. In der U.S.-Navy bleibt es mit John Dalton bei der traditionsgemässen männlichen Führung. Für die Army sucht Präsident Bill Clinton noch nach einem Spitzen-Mann.

Aus «Loyal» 10/93

Neujahrswünsche



Liebe Leserinnen und Leser

Meine Tauben sind im Einsatz für unsere Armee und damit auch für den Frieden auf dieser Welt. Eine gute Armee nützt mehr als ein Olivenzweig im Schnabel!

Ich möchte Ihnen danken für Ihre Treue zu unserer Zeitschrift und hoffe, dass im neuen Jahr viele Ihrer Wünsche und Hoffnungen in Erfüllung gehen.

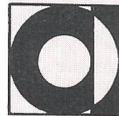
Ihre Rita Schmidlin-Koller

Wettkampfberichte

Frauen am Frauenfelder

Wenn man im Thurgau wohnt, ist der Frauenfelder Militär-Wettmarsch fast ein Ereignis wie Ostern oder Weihnachten. Er gehört einfach zum Jahresablauf. Ich habe mich gefreut, dass auch dieses Jahr wieder

einige Frauen am Start und auch im Ziel waren. Herzliche Gratulation an:
ZS Martha Urfer, 47. Rang Landwehr, mit der Zeit von 3:22:31
Vreni Schmid, 164. Rang Landwehr, mit der Zeit von 4:18:59
Kpl Ursula Mühletaler, 159. Rang Landsturm, mit der Zeit von 4:41:14
Sdt Anne-Rose Wälti, 168. Rang Landsturm, mit der Zeit von 4:47:06
Für alle, die es nicht wissen sollten. Am Frauenfelder muss eine Strecke von 42,2 Kilometern zurückgelegt werden! /RS



Streiflichter

● spk. Die SVP sieht im Entwurf für das neue Dienstreglement 95 der Schweizer Armee eine gute Arbeitsgrundlage. Es enthalte jedoch Inhalte, die den Rahmen eines eigentlichen Reglementes sprengen würden, hält die Partei am Dienstag in ihrer Vernehmlassungsantwort fest.

Das Dienstreglement 95 sei zusätzlich mit grundsätzlichen Aspekten des Auftrages, der Struktur, der Organisation, der Ausbildung sowie des Strafwesens angereichert worden. Die Vermischung von Grundsätzen, Vorschriften, allgemeinen Verhaltensweisungen, Empfehlungen und Richtlinien sei aber verwirrend und werfe durch die unterschiedliche rechtliche Tragweite der Bestimmungen grosse Fragen auf.

● Der Bundesrat hat beschlossen, den Einsatz der schweizerischen Sanitätseinheit im Rahmen der Mission der Vereinten Nationen zur Überwachung des Referendums in der Westsahara (Minurso) bis Ende Juni 1994 verlängern. Er hat das Generalsekretariat der Vereinten Nationen heute über die Absicht der Schweiz unterrichtet, die Schweizer Sanitätseinheit ab diesem Datum zurückzuziehen. Mit seinem Beschluss macht der Bundesrat vom Recht Gebrauch, das jedem Staat zusteht, der sich mit Personal an einer friedenserhaltenden Aktion beteiligt. Die Verzögerungen bei der Umsetzung des Friedensplans, auf welchem der Einsatz der Minurso beruht, haben den Bundesrat dazu bewogen, die Schweizer Sanitätseinheit zurückzuziehen. Er ist damit in der Lage, bei Bedarf die Teilnahme der Schweiz an einer anderen friedenserhaltenden Aktion anbieten zu können. Die der Schweiz gegenwärtig zur Verfügung stehenden finanziellen und personellen Mittel erlau-

ben es nicht, gleichzeitig mehr als eine Sanitätseinheit vom Umfang jener in der Westsahara einzusetzen.

Die unbewaffnete Schweizer Sanitätseinheit (Swiss Medical Unit, SMU) umfasst gegenwärtig 50 Angehörige. Sie steht seit September 1991 im Rahmen der Minurso im Einsatz, d.h. seit Beginn eines Waffenstillstands, welcher bis heute eingehalten wird. Die SMU hat die medizinische Versorgung der UNO-Truppen zur vollen Zufriedenheit der Vereinten Nationen sichergestellt. Ursprünglich sollte das Referendum über das Selbstbestimmungsrecht der Bevölkerung der Westsahara im Februar 1992 stattfinden, weshalb der Bundesrat der SMU ein Mandat für sechs Monate erteilte. Seither ist dieses Mandat zwei Mal um je ein Jahr verlängert worden. Die politischen Streitfragen, welche die Durchführung des Referendums verhinderten, konnten nicht gelöst werden, und zurzeit steht noch kein Abstimmungsdatum fest.

Info EDA/EMD



Das hat mich gefreut...

Von R. Kunz-Studer aus Oberrieden habe ich folgende Mitteilung zu obiger Rubrik erhalten:

«Ihre Idee, dass es auch eine Rubrik «Das hat mich gefreut» in der MFD-Zeitung des «Schweizer Soldat» geben sollte, freut mich sehr. Die Aufforderung, auch «Gfreutes» zu publizieren, könnte für all jene Frauen ein Denkanstoss sein, die nur dauernd ihre Rechte (die ihnen auch zustehen) einfordern, ohne auch Pflichten erfüllen zu wollen!

Ich bin stolz auf jene vielen jungen Frauen, die im Dienst an unserem Land erkennen, dass auch eine Landesverteidigung mehr denn je wichtig ist. Diese Feststellung vermittelt Ihnen ein Schweizer mit fast tausend Diensttagen (Jahrgang 1914), dessen Frau ebenfalls als FHD während der Jahre 1939–1945 in verschiedenen MSA-Anstalten Dienst tat. Das freut mich, Frau Schmidlin, dies gilt auch für meine Frau.»

Haben Sie auch etwas zu erzählen, was Ihnen Freude macht? Ich erwarte gerne Ihre Post.

Bitte Mitteilungen senden oder telefonieren an:

Rita Schmidlin
Möösli
8372 Wiezikon
Tel. 073 433711 / Fax 073 433712

Veranstaltungskalender

Datum	Org Verband	Veranstaltung	Ort	Anmeldung an / Auskunft bei	Meldeschluss
11./12.2.94	Kdo FF Trp	Winterwettkämpfe	Andermatt	***) Kdo FF Trp, Militärsport und Alpin Dienst, Postfach, 3003 Bern (Tel. 031 324 3856)	28.1.94
11.–18.3.94 23.4.94	Kdo FF Trp UOV Zug	Winter Geb Ausb K 26. MUZ Marsch um den Zugersee	Bergün Zug	***) UOV Zug Kurt Fürst, alter Hubelweg 4, 6331 Hünenberg, Tel. G 042 42 07 60, Tel. P 042 36 80 07 (bis 21 Uhr)	7.1.94
23./24.4.94	Kdo FF Trp	Übungstour	Pizzo Centrale	BAUEM, Dst A Uem Trp, 3003 Bern (031 324 36 19)	18.2.94
7./8.5.94 3./4.6.94		Zwei-Tage-Marsch 100-km-Lauf von Biel	Bern Biel	OK 100-km-Lauf von Biel, Postfach 437, 2501 Biel	2.5.94
27.8.94	UOV Bischofszell	17. Internationaler Militärwettkampf	Bischofszell	Hptm Werner Fitze, OK-Präsident, Friedenstrasse 29, 9220 Bischofszell	15.7.94
26./27.8.94	Kdo FF Trp	Sommerwettkämpfe SWK, FF-, A Uem Trp, FKW	Emmen	***)	15.7.94